

## Klang verdammt nach Clapton

Live-Konzert: Musikalische Reise durch das Werk des Altmeisters

Am Ende ist aus dem angekündigten Drei-Stunden-Konzert glatt ein vierstündiges geworden. Eric Clapton kam am Samstagabend gleich dreigitarrig "alive" - die große Mehrheit des Publikums war begeistert.

MICHAEL SCHWARZ



"Wonderful Tonight": Das Konzert "The Best of Eric Clapton live" begeisterte die rund 300 Zuhörer am Samstagabend in der Alten Turnhalle Niederstettens. Hier im Bild Gitarrist Klaus Wolf und Sängerin Carola Thieme. Foto: Michael Schwarz

**Niederstetten** . Die Solo-Elektro-Gitarre hat gewissermaßen nicht sechs, sondern zwei Saiten - die einen hassen, die anderen lieben die Fender Stratocaster. Und Eric Clapton ist daran nicht ganz unschuldig. In zahlreichen Supergroups hat er - zusammen mit so ziemlich allem, was eine Rock- oder Bluesgröße ist - die legendäre E-Gitarre aufjaulen lassen. Und das mitunter endlos. Sein durchaus anrührendes "Tears in Heaven" hat ihn dann auch noch extrem breientauglich gemacht. Der schlanke Lehrertyp mit Popperhaarschnitt, Brille und Sinn fürs Melodramatische. Dieser Unplugged-Phase wurde vom Gitarrentrio um die fränkische Bluessängerin Linda Schmelzer in der Niederstettener Alten Turnhalle glücklicherweise nur kurz gehuldigt. Breiten Raum nahmen die mittelfrühen Jahre Claptons ein - als er mit John Mayall & Co. unterwegs war.

Die drei Gitarristen, die sich des Altmeisters Werk annahmen, haben ihre Sachen trotz zahlreicher technischer Pannen gut gemacht. Warm-singender Gibson-Sound (top: Stephan Schmitt) trifft Fender-Schweinerock (Mike Viertel lässt die Herde raus), das hatte schon was. Die zahlreichen Hobby-Gitarristen im Publikum waren hin und weg - so einen Solo-Marathon muss man ja erstmal hinbringen. Das alles klang verdammt nach Clapton, ohne ihn direkt zu kopieren. Und auch den unvermeidlichen Stücken ( "Cocaine", "Wonderful Tonight") fügte die Band etwas durchaus eigenes hinzu. Die obertonreichen Hintergrund-Schnapp-Soli, das unglaubliche Saiten-Gefiepse und lustige Wah-Wah-Gewacker, man wusste manchmal wirklich nicht mehr, wo hinten und vorne ist, gutgut.

Doch auch das muss man festhalten: Bei aller hochrespektablen Arbeit der Gitarristen, Organist Markus Schölch stahl dem Trio mit genial-wild-wabernd-wahnsinnigem Hammond-Gekreische glatt die Show. Beim Intro zu "I shot the Sheriff" legt er zusammen mit dem Backgroundchor ein echtes Schmuckstückchen hin.

Das schon grundsätzlich bemeckerte "Tears in Heaven" wird erwartungsgemäß auch im dreistimmigen Satz nicht besser; dafür sorgen Sängerinnen und Sänger bei "Change the World" mit dem gleichen Konzept für eine vokale Sternstunde des Konzerts.

Das rhythmische Rückgrat des Projekts bildet übrigens "Jewie" Lang aus dem heimischen Laudenbach. Der Bassist ist seit drei Jahrzehnten in vielen taubertäler Formationen als Bassist aufgetaucht. Auch in Niederstetten ist er der Ruhepol, cool, präzise - Szenenapplaus gibt's für ein halbgeslapptes Solo kurz vor Schluss; da wird's richtig funky.

Auch das muss gesagt werden: Bemerkenswert war das fast durchgängig geschmackvolle Schuhwerk der männlichen Musiker. Selten hat man so eine Bandbreite wunderbarer Lederarbeiten auf kleinstem Raum gesehen; an den Frisuren indes müssen (Keyboarder ausgenommen) alle noch arbeiten.

Ob man das bestuhlte Konzert lieber zum Von-vorneherein-Tanz-Abend hätte machen sollen, darüber lässt sich streiten. Für die Tanzwilligen gab's so halt nur die Hallenseiten, man hatte jedoch den Eindruck, dass "The best of Eric Clapton live" schon eher auf Sitz-Genuss angelegt war. Insgesamt ein Abend, dem das ganz Runde etwas fehlte, aber was solls. Irgendwie hat's einem auch irgendwie gefallen.